

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Zwanzigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahn'sche Buchhandlung.

1895.

V.

Beiträge

zu den

Regesten der staufischen Periode.

Von

Paul Scheffer-Boichorst.

I. Die gefälschten Kaiserurkunden für Bauffremont und ihre echten Muster.

In seinen gehaltvollen Instructions du comité des travaux historiques et scientifiques 53—56 hat L. Delisle gezeigt, dass eine Urkunde, durch welche Friedrich II. am 16. März 1218 die Burg seines 'lieben Verwandten' Libald von Bauffremont unter besonderen Schutz genommen haben soll, erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem Abbé Jean-Baptiste Guillaume gefälscht worden ist. Zugleich bemerkte Delisle die durchgehende Uebereinstimmung mit einer echten Urkunde, die Friedrich II. am gleichen Tage dem Kloster Lüders ausgestellt hat. Er liess nun beide Diplome abdrucken, um das Verhältniss recht deutlich zu machen, die gefälschte nach dem angeblichen Original¹, die echte nach Huillard-Bréholles, Hist. dipl. Friderici secundi II, 537, der seinerseits den Druck bei Würdtwein, Nova subsidia XIII, 229 wiederholte. Die Uebereinstimmung ist allerdings auffallend, ohne doch vollständig zu sein. Für Bauffremont hebt Friedrich an: *Per presens scriptum notum facimus*, für Lüders scheint er nur *Notum facimus* zu sagen; vor Allem heisst es nach Delisle allein in der Fälschung: *Ad cuius nostre protectionis et confirmationis memoriam et inviolabile firmamentum presens scriptum fieri fecimus sigillo nostre celsitudinis roboratum*. Die hervorgehobenen Worte entsprechen aber, — wie man sich leicht überzeugen kann², — durchaus dem Stil der damaligen Urkunden Friedrichs II. So bleibt in dem Beweise Delisle's eine Lücke, die doch der Ausfüllung bedarf, wenn sein Verdikt in voller Unbedingtheit aufrecht erhalten werden soll. Darum verweise ich auf die älteste Ausgabe des Privilegs für Lüders: der Druck bei Lünig, Teutsches Reichsarchiv XIX, 971 vervollständigt die Congruenz sozusagen bis auf den letzten Buchstaben, und erst damit scheint mir jede Hoffnung zu schwinden, dass die Urkunde für Bauffremont noch gerettet werden könne.

1) Böhmer-Ficker N. 931 verzeichnet die früheren Ausgaben, ohne Bedenken zu äussern. 2) Man vergleiche nur Urkunden Friedrichs II. vom Juli 1217, Januar und März 1218. Huillard I, 519—520. 533. 539—540.

Der angeführte Band des Reichsarchivs erschien 1720; und 1758 hat Guillaume, wie ein von Delisle mitgetheilter Brief beweist, sein sauberes Machwerk zu Stande gebracht. Jedoch mag man auch erwägen, einerseits, dass Guillaume in Bisanz geboren ist, dass er in Bisanz als Priester lebte, dass er von dorthier dem Fürsten Bauffremont das Privileg sandte und seine Geschichte der Herrn von Salins widmete, anderseits, dass Lüders im Sprengel von Bisanz liegt: eine unmittelbare Benutzung des Klosterarchivs war für Guillaume keine schwere Sache.

Delisle argwöhnte nun natürlich, dass noch andere Kaiserurkunden für Bauffremont ihr Dasein dem gleichen Ursprung zu verdanken hätten. Dieser Vermuthung folgte jüngst A. de Barthélemy, der in der Bibliothèque de l'école des chartes 1891, S. 118—128 über die Münzen von Bauffremont¹ gehandelt hat. Doch ist Barthélemy theils viel zu weit gegangen, theils hinter seiner Aufgabe zurückgeblieben. Er schoss über das Ziel hinaus, indem er nicht bloß eine Urkunde, durch welche Kaiser Friedrich I. den Bauffremonts das Münzrecht verliehen haben soll, als Fälschung verwarf, sondern auch ein ziemlich gleichlautendes Privileg², das den Bischof Peter von Tull berechtigt, in seinem Schlosse Liverdun zu prägen. Nicht genug that Barthélemy aber, da er die Genealogie der Drucke unbeachtet liess: so entging ihm ein Versehen des Setzers, das für die Kritik seine Bedeutung hat.

Ich beginne mit der Urkunde Friedrichs I. für Tull³, die nach Benoit, Hist. eccl. et politique de Toul Preuves 30, früher Calmet, Hist. eccl. et civile de la Lorraine II. Preuves 364, ed. I und nun auch Barthélemy l. c. 425 abgedruckt haben. Sie soll aber unecht sein, weil die Daten, an sich einen Widerspruch enthaltend, Anachronismen für einzelne Zeugen ergäben⁴. Eine kleine Aenderung bringt fast Alles in Ordnung: man schreibe nur *Bisuntii XVIII. Kal. Oct. ao. dom. MCLXXVIII. indictione XI* statt *MCLXVIII*⁵. Die Einfügung einer Zehn ist aber durch die 11. Indiktion beinahe geboten. Erwünschte Bestätigung

1) Barthélemy schreibt: Beaufremont, Delisle: Bauffremont; ich folge dem Gothaischen Hofkalender, mit dem die Herausgeber der Docum. rares ou inéd. des Vosges übereinstimmen. Aber auch Guillaume. 2) — *rédigé évidemment par la même main*, also durch Guillaume. Der aber wurde 1728 geboren, er fälschte um 1758, und schon 1707 wurde das Privileg von Benoit veröffentlicht! 3) St. 4267. 4) Die folgenden Einwände erhebt Barthélemy gegen die Urkunde für Bauffremont, dann aber sagt er von dem Tuller Münzprivileg, es sei behaftet *avec les mêmes erreurs*. 5) Das meint auch Barthélemy, aber: *les faussaires ne pensent pas à tout*.

gewährt eine Mittheilung, die Herr Duvernoy in Nanzig seinem Collegen Wolfram in Metz zu machen die Güte hatte. Er verweist auf ein Verzeichnis der Urkunden des Domkapitels von Tull, welches 1757 angelegt wurde. *On donne à cet acte dans l'inventaire la date de 1178 et on indique qu'il est consigné au folio 26 du cartulaire A.* Also am 14. September 1178 hat der Bischof von Tull sein Münzrecht vom Kaiser erhalten, und zwar zu Bisanz. Dass Friedrich dort in der Mitte des September 1178 Hof hielt, ist aber auch anderweitig bekannt. Am 13. bekundete er eben zu Bisanz die Entscheidung eines Streites, den die Aebtissin von Rumelsberg gegen Reiner von Bourbonne geführt hat¹; und unter den Zeugen begegnen uns auch zwei der Herren, die Barthélemy beanstandet hat: Eberhard von Bisanz und Heinrich von Bar. Zwischen beiden findet sich dann namentlich noch der Prälat, dem der Kaiser gestattet, in Liverdun zu prägen: Bischof Peter von Tull. Ferner bezeugt das Privileg für Rumelsberg: *Giselbertus vicecomes Falcoñ.* Die Bezeichnung ist nicht eben genau; richtig sollte es heissen *Giselbertus Falcoñ, vicecomes Vesuliensis*, d. h. Giselbert von Faucogney, Vicomte von Vesoul². Man sieht wohl, wer einen Tag später unter dem *Giselbertus vicecomes Vesuntinensis* zu verstehen ist. Die Aenderung *Vesuliensis* erscheint ungezwungen, ja selbstverständlich. *Vesuntinensis* ist verlesen³, vielleicht verschrieben, wie in demselben Diplom *decreto* aus *de cetero* wurde. Damit fällt der letzte Grund, den Barthélemy gegen die Echtheit geltend machte; eine genauere Prüfung wendet Alles zum Besten der Urkunde⁴.

Doch wird man sofort zugeben, dass die gleichen Fehler 1168 statt 1178 und *Vesuntinensis* statt *Vesuliensis* in einer zweiten Urkunde nicht leicht zu entschuldigen sind. Sie wiederholen sich mit so Vielem in dem Münzprivileg für Bauffremont⁵, das die Herausgeber der *Documents rares ou inédits de l'histoire des Vosges IV*, 342 und nun auch Barthélemy l. c. 124 veröffentlicht haben⁶. Einen

1) St. 4266b. Ich benutze eine Abschrift aus dem Kopialbuche des Klosters, die W. Arndt für die MG. angefertigt hat. 2) Vgl. z. B. Gallia christ. XV. Instr. 46. 53. 3) In diesem Zusammenhang verdient Beachtung, dass es bei Benoit heisst: *Bisunt. aep., Dat. Bisunt., aber vicecom. Vesunt.* 4) Auch gegenüber der Urkunde von Rumelsberg. Hier heisst Theoderich von Metz *episcopus*, in unserem Privileg *electus*; Theoderich ist nie geweiht worden. 5) St. 4267a hat keinen Verdacht geschöpft. 6) All' die Kaiserurkunden für Bauffremont besitzen wir in Vidimierungen eines *officialis curie Tullensis* von 1360, die ihrerseits 1761

Augenblick könnte man wohl zweifeln, wo der Betrug zu suchen sei. Aber der von Delisle erbrachte und dann — wie ich meine — von mir gesicherte Beweis, dass ein Fälscher für Bauffremont thätig war, scheint doch jedes Bedenken zu zerstreuen. Um Anderes zu übergehen¹, will ich nur noch ein weiteres Argument hervorheben. Bei Benoit lautet eine Zeugenschaft *Everardi Bisuntinensis archiepiscopi*. Daraus wurde bei Calmet am Ende der einen Zeile *Bisuntinensis*, am Anfang der anderen *episcopi*. Der Setzer verlor also — wenn ich so sagen darf: beim Uebergange — die Silben *archi*, und auch in unserer Fälschung ist Eberhard zum Bischofe degradiert worden². Der angeführte Band Calmets erschien 1728, und erst 30 Jahre später arbeitete Guillaume.

Das für die Bauffremonts wichtigste Privileg soll Friedrich I. am 14. November 1157 erteilt haben³. Es bringt das erlauchte Geschlecht, das seit 1757 dem Reichsfürstenstand angehörte, in schmeichelhafte Beziehungen nicht blos zu Friedrich I., sondern auch zu einem Kaiser noch früherer Zeiten, wie man will: Heinrich II. oder Heinrich III. Friedrich wiederholt nur die Immunitäten des betreffenden Heinrich, welche ihm die Bauffremonts vorgelegt haben, *ut a novis et indebitis vexationibus castrum suum de Bafrimont eriperent*. Dieses ausserordentlich schätzenswerthe Aktenstück hat zuerst bekannt gemacht: Zurlauben, *Tables généal. des augustes maisons d'Autriche et de Lorrain* 179; willkürliche Aenderungen sich gestattend, folgte Schöpflin, *Alsatia dipl. I*, 243⁴; in unveränderter Gestalt besitzen wir den Wortlaut nun auch in den *Documents rares ou inédits de l'hist. des Vosges IV*, 337.

Gleichlautende Immunitäten desselben Heinrich legte

par le secrétaire greffier de la chambre du conseil et des comptes du duché de Bar beglaubigt wurden. Wie es scheint, ist nur das besprochene Privileg von 1218 daneben auch im angeblichen Original vorhanden. 1) Kleine Aenderungen dienen keineswegs zur Empfehlung der Urkunde. Nicht kanzleigemäss ist z. B. *Federicus dei gratia imperator Romanorum et semper augustus* statt *Federicus dei gratia Romanorum imperator augustus*, dann *Noveritis itaque* statt *Noverint itaque*. 2) Mehrere Zeugen seiner Vorlage hat Guillaume unterdrückt, dafür zwei Lothringer hinzugefügt: *Theobaldus de Novo-castro, Ulricus de Nuefviler*. Sie lassen sich anderweitig in den damals von Friedrich I. erteilten Privilegien nicht nachweisen, wahrscheinlich entnahm Guillaume auch sie aus Calmets Geschichte. 3) St. 3785. 4) *Ex transsumpto camerae computorum ducatus Barensis*, also aus derselben Quelle, der auch die anderen Kaiserurkunden für Bauffremont entstammen. Vgl. S. 181, Anm. 6. Die Uebereinstimmung zwischen dem Drucke in den *Tables généal.* und den *Docum. rares* lehrt, dass Schöpflin die bessernde Hand angelegt hat.

der Abt von Lüders an demselben 14. November 1157 dem Kaiser vor¹, natürlich ganz zu demselben Zweck, *ut a novis et indebitis vexationibus ecclesiam suam eriperet*. Ein wirklich rührendes Zusammengehen des lothringischen Hauses Bauffremont und des burgundischen Klosters Lüders! Nicht blos 1218 treffen sie auf Tag, Monat, Ort und im Wortlaut zusammen, sondern auch schon 1157! Die seltene Freundschaft zwischen Lüders und Bauffremont vermittelte — Seine Hochwürden, Abbé Jean-Baptiste Guillaume!

Der Mann hatte nun ausser dem bösen Gemüthe noch eine zuweilen recht unglückliche Hand. Denn wieder griff er zu einem schlechten Text, den er seiner Fälschung zu Grunde legte. Wir besitzen einen besseren, nämlich ein Bruchstück bei Lünig XIX, 968, dann den vollen Wortlaut bei Besson, *Mémoire hist. sur l'abbaye et la ville de Lüre* 197². Wenig befriedigt dagegen die Wiederholung, welche Friedrichs Urkunde durch Rudolf I. erfahren hat: auch sie findet man bei Lünig XIX, 980. Und mit ihr stimmt zu seinem Verderben das Privileg für Bauffremont überein. So bieten etwa beide den Unsinn *ad feoda exigenda* statt der bekannten Formel *ad freda exigenda*³; so heissen hier und dort zwei Zeugen: *comes de Lucenburch*, *comes de Cagesburch*: bei Besson liest man: *de Lentzburch*, *de Dagsburch*. Dann verweise ich noch auf die doppelte Nennung des Ortes, an welchem die Urkunde ausgestellt ist. Es entspricht Diplomen vom 3. und 4. November, dass er unter *Data* und wieder unter *Actum* angegeben wird: am 14. November sagte Friedrich I. nach Besson *Data in Monte Barri*, — *actum in Monte Barri in regno Burgundie*. Der Kanzlist Rudolfs I. meinte, es sei völlig genug, wenn er schreibe *Data in Monte Barri*, *actum in regno Burgun-*

1) St. 3786. Friedrich bezieht sich auf ein Privileg *progenitoris nostri domni Henrici secundi*, er sagt dann: *felix parens noster Henricus secundus*. Nicht bloss nach den genealogischen Verhältnissen, sondern auch nach der in Friedrichs Kanzlei üblichen Zählung könnte nur Heinrich III. gemeint sein. Aber die bestätigte Urkunde hat dennoch unser Heinrich II. ausgestellt. St. 1673. Der Fälscher von St. 3785 hat sich an dem scheinbaren Widerspruch von *progenitor* = *parens* und *secundus* gestossen und einfach *predecessor* eingesetzt.

2) Nur aus dem Citate bei D(uvernoy), *Mouvance du comté de Bourgogne Preuves* 37 weiss ich, dass die Urkunde auch in den *Dissert. hist. de l'acad. de Besançon* 1762. 64 gedruckt ist. 3) Hier z. B. änderte Schöpflin, der ein besserer Kenner war, als der *archiviste-paléographe*, der in den *Doc. rar.* l. c. 341 Alles in schöner Ordnung fand und ohne Bedenken übersetzte: *pour y lever les droits féodaux*. Mit der Herausgabe der Fälschungen hat man sich nämlich nicht begnügt, es mussten auch noch Uebersetzungen hinzugefügt werden!

diae; seiner Ansicht hat sich der Verfasser des Privilegs für Bauffremont, das doch auch Friedrich I. 1157 ertheilt haben soll, nur allzu bereitwillig angeschlossen¹.

Den Bauffremonts musste das Privileg Friedrichs I. als werthvollstes Stück ihres Archivs gelten; es würde aber auch in allgemeinerer Richtung eine gewisse Bedeutung haben, nämlich als Immunitätsbrief für einen weltlichen Herrn. Urkundliche Verleihung oder Bestätigung lässt sich nicht oft nachweisen, und darum meinte F. von Wyss die geringe Zahl der Diplome, worin einem Laien die Freiheit von öffentlicher Gewalt zugestanden wird, wohl um ein stattliches Beispiel zu vermehren, indem er auf unsere Urkunde aufmerksam machte². Noch viel grösseren Werth in rechtlicher, aber auch in politischer Beziehung hätte ein Spruch, den der königliche Hof 1224 zu Gunsten eines Bauffremont gefällt haben soll. Mochte er weniger dazu beitragen, den Ruhm des gefürsteten Hauses zu erhöhen, — was er für die Verfassung des Reichs bedeutete, zeigt der Umstand, dass Pertz ihn seiner Sammlung von Gesetzen einreichte³, dass Franklin ihm einen Platz in den *Sententiae curiae regis* gestattete⁴, dass E. Winkelmann nicht abgeneigt war⁵, darin die erste Spur von Ritterbündnissen zu erblicken.

Libald von Bauffremont hat vor Heinrich (VII.) Klage erhoben: *vasalli et ceteri homines sui de vallibus in Hauspurgh auctoritate propria quasdam communitates, constitutiones, novitates et coniunctiones vinculo fidei firmatas inierunt*. Darauf erfolgt das Urtheil, dass solche Verbindungen rechtswidrig sind, und am 28. December 1224 erhält Libald die königliche Verbriefung, die ihn gegen die Eigenmächtigkeit seiner Vasallen schützt. Ob diese nun ritterbürtige Leute waren, ob man also von einem Ritterbunde reden darf, ob es sich um Lehnleute anderer Art handelt⁶, kann das Interesse kaum erhöhen oder mindern. In jedem Falle bleibt, dass der Korporationsgeist sich nicht auf die Städte beschränkt, dass er auch die Landbewohner ergriffen hat.

1) Uebrigens finden sich noch weitere Fehler, für welche der Druck bei Lünig l. c. 980 keine Analogieen bietet. Andererseits müsste ausser Lünig l. c. 980 auch noch Lünig l. c. 968 herangezogen sein, nämlich zur Ankündigung des Monogramms und zur Vervollständigung der Recognition. Darum möchte ich doch lieber annehmen, dass der Bisänzer aus dem Archive des benachbarten Lüders unmittelbar sein Muster entnommen hat.

2) Abhandlungen zur Gesch. des schweizerischen öffentl. Rechts 305. 3) Leges II, 254. 4) S. 91, n. 239. 5) Kaiser Friedrich II. Jahrbücher I, 361, Anm. 7. 6) Vgl. dazu Winkelmann a. a. O.

Und beide trifft nun das gleiche Schicksal, am gleichen Tage und Orte, in den gleichen Formen. Es besteht nur der eine Unterschied: gegen die Vasallen hat Libald von Bauffremont das Reich angerufen, gegen die Bürger der Erzbischof von Bisanz. Dessen Klage lautet: *cives Bisuntinenses auctoritate propria quasdam communitates, constitutiones, novitates et conventiones vinculo fidei confirmatas inierunt*. Hiermit habe ich zugleich eine Probe der durchgehenden Uebereinstimmung gegeben.

Die Drucke der Urkunde für den Erzbischof, die kein Lob verdienen, gehen auf eine und dieselbe Quelle zurück. Aus den mir unzugänglichen Dissert. de l'académie de Besançon 1760. 61 entnahm sie D(uvernoy), Mouvance du comté de Bourgogne envers l'empire Germanique, Preuves 60, und ihm folgte Huillard-Bréholles, Hist. dipl. Frid. sec. II, 818. Der Text ist nicht einmal vollständig; man erkennt es aus der Bestätigung Friedrichs II.: *Nostra serenitas intellexit, qualiter per sententiam dilectorum principum E. Coloniensis, Th. Treverensis venerabilium archiepiscoporum, Augustensis, Lausanensis, Basiliensis episcoporum aliorumque magnatum Burgundie predictas communitates, constitutiones, novitates et conventiones irrevocabiliter revocaveris*. In den angeführten Drucken der Urkunde Heinrichs fehlen der Erzbischof von Trier, die Bischöfe von Augsburg und Lausanne. Diese Prälaten werden nun aber in der Fälschung für Libald von Bauffremont genannt. Sie ist also von dem Texte der Editionen, deren älteste übrigens auch wahrscheinlich schon einem späteren Jahre angehört, ganz gewiss nicht abhängig. Man muss sich hier erinnern, dass Guillaume als 'Priester und Mitglied der königlichen Akademie zu Bisanz', wie er sich vorstellt, in den verschiedenen Archiven seiner Vaterstadt aus- und einging, dass er dorthier auch in seiner Histoire généalogique des sires de Salins¹ eine Reihe von Urkunden veröffentlicht hat. Da fand er eine gute Ueberlieferung des Reichsspruches, der 1224 für den Erzbischof ergangen ist, und sie legte er seiner Fälschung zu Grunde. Wenn in Bisanz, dessen Archivalien seitdem manche Schmälerung erfahren haben, sich heute kein reinerer Text für das Diplom Heinrichs (VII.) auffinden lässt, als der durch die Ausgaben

1) Ich kenne den ersten, 1757 erschienenen Band, den die Verwaltung der Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg mir gütigst hierher sandte. Dieser enthält nur eine Kaiserurkunde Preuves S. 50 = St. 4074: sie ist unzweifelhaft echt.

bekannte¹, dann wird man die Nachbildung Guillaume's immerhin zur Besserung und Vervollständigung benutzen können.

Aber ist auch diese Urkunde wirklich eine Nachbildung, eine Fälschung?

Die einzige Quelle für die Drucke ist Schöpflin, *Alsatia diplomatica* I, 352, ihm folgte namentlich auch Pertz, *LL.* II, 254. Schöpflin verdankte das Diplom dem Baron von Zurlauben, der es *ex transs. cur. Basil.* entnommen habe. Doch ist statt *Basil.* wohl zu lesen *Tullens.* Denn dort sind alle Privilegien für Bauffremont beglaubigt worden, auch die nicht kaiserlichen, deren Besprechung mir fern liegt. Auf einer Vidimierung des Officials von Tull beruht ebenfalls die Ausgabe des Immunitätsbriefes von 1157, die Zurlauben selbst besorgte². Der verdächtige Ursprung soll indess nur erwähnt werden.

In Wahrheit würde ein zwingender Beweis der Unechtheit kaum zu erbringen sein, wenn nicht der Vergleich mit den übrigen Urkunden für Bauffremont volle Klarheit gäbe. Oder will Jemand annehmen, dass die Diplome von 1157. 1168 und 1218 allerdings auf Grund echter Vorlagen desselben Jahres, Tages und Ortes gefälscht seien, dass dagegen der Rechtsspruch von 1224 thatsächlich mit der Entscheidung für den Erzbischof von Bisanz sozusagen in derselben Stunde gefällt wäre und daher auch dieselbe Fassung erhalten hätte? Solche Vertrauensseligkeit würde doch zu weit gehen, selbst dann noch, wenn der Empfänger der echten Urkunde nicht Erzbischof von Bisanz gewesen wäre. Doch die Beziehungen des Fälschers zu Bisanz, seiner Vaterstadt, deren Archive ihm offen standen, habe ich schon zur Genüge hervorgehoben.

Nicht gerade unmöglich wäre die Verbindung unter Vasallen. Sonst hören wir zu Anfang des 13. Jahrh. freilich nur, wie die Bürger einer Stadt zusammentreten, sich eine Verfassung geben und ihrem Herrn Trotz bieten. Aber aus Sachsen vernehmen wir doch schon um die Mitte des 12. Jahrh., dass die Ministerialen, der ordentlichen Gerichtsbarkeit zum Hohne, sich selber Recht sprachen³, also

1) Eine Abschrift aus dem Chartul. eccles. Bisunt., die nach dem N. Arch. II, 282 W. Arndt für die MG. angefertigt hat, war in deren Sammlungen nicht zu finden. 2) Auch die anderen, auf Bauffremont bezüglichen Urkunden, die Schöpflin veröffentlicht hat, verdankte er der Mittheilung Zurlaubens. Doch finde ich keine Anhaltspunkte, Zurlauben mit dem Betrage in Verbindung zu bringen. Sein litterarischer Nachlass befindet sich in Aarau, Anzeiger f. schweiz. Gesch. V, 152. 3) *Annal. Palid. ad 1146, SS. XVI, 82.*

doch eine Vereinigung eingegangen sind; und in Italien hatten sich die Vasallen der Gräfin Mathilde schon früher zu einer Genossenschaft vereinigt¹. Könnte nicht nochmals, jetzt im Gebiete Bauffremonts, von der Lehnsmannschaft ein Versuch gemacht sein, sich eine eigene Organisation zu geben? Solch' eine Erwägung würden wir uns gestatten dürfen, wenn ihre Voraussetzung auf festerem Grunde beruhte.

Und die Thäler von *Hauspurgh*, worin die Vasallen wohnen? Schöpflin hat die Oertlichkeit nicht nachweisen können², und auch ich habe sie vergebens gesucht. Sich aus der Verlegenheit zu retten, verfällt vielleicht Jemand auf die Idee, Thäler von Habsburg seien gemeint. In einer Urkunde der gleichen Zeit und des gleichen Ortes, deren ein Jahrhundert älteren Druck Guillaume gekannt hat³, erscheint als Zeuge: *comes Rudolphus de Hauspurc*. Wollte Guillaume die Bauffremonts mit den Habsburgern in Verbindung bringen, etwa durch gemeinsamen Besitz? Seine handschriftliche Geschichte der Familie Bauffremont⁴ wird darüber aufklären. Aber man kann die Antwort auch recht gut entbehren: ich wenigstens bedauere keinen Augenblick, dass das Werk ungedruckt blieb. Wenn es erschienen wäre, müsste ich mich vielleicht noch mit weiteren Beweisen der Unechtheit befassen.

II. Egidio Rossi und seine Nachahmer.

Die berühmte Fälschung, wodurch Heinrich VI. am 29. Mai 1195 die Venerosi berechtigt haben soll, Richter und Notare zu ernennen und Uneheliche zu legitimieren, ist zwei echten Mustern nachgebildet. Auf das eine hat schon Ficker hingewiesen: nach seiner Ausführung entsprechen die Eingangs- und Schlussformeln, der grösste Theil der Zeugen, die Datierung genau einer Urkunde, die derselbe Kaiser an demselben Tage der Kirche von Parma ausgestellt hat⁵. Die andere Vorlage ist ein Privileg, das Heinrich VI. den Kapitanen von Monteveglio, einer Burg

1) Das zeigen zuerst die Stilübungen in Wattenbachs *Iter Austr.* 83—86. Vgl. Ficker, *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgesch. Italiens* II, 294.

2) *Fortis Dagsburg comitatus, in quo valles Angusta, Nivea et Wolflingia*. Schöpflin I, 353, Anm. e. 3) Chifflet, *Lettre touchant Beatrix comtesse de Chalon* 113. Auch konnte Guillaume die Urkunde aus dem Bisanzer Archiv kennen. Dorthier entnahm sie Zeerleder, *U.-B. von Bern* I, 213.

4) Ihrer wird in der *Biogr. univer.* gedacht, s. v. Guillaume.

5) *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens* II, 100.

unweit Bologna's, am 9. September 1196 verlieh¹. Von den beiden Vertretern der Kapitane heisst es: *Qui Sinibaldus consul et Petrus Bottus iuraverunt nobis fidelitatem contra omnem hominem de mundo excepto dominum papam et ecclesiam Romanam, secundum quod in capitulis fidelitatis continetur, corporaliter ab ipsis prestito iuramento, (eisdem delato) per me Conradum Hildesheimensem electum*. Daraus machte der Verehrer des Hauses Venerosi: *Qui Venerosus de Venerosis etc. dicto domino Heinricho sexto imperatori iuravit fidelitatem contra omnem hominem de mundo excepto dominum papam et ecclesiam Romanam, secundum quod in capitulis fidelitatis in omnibus et per omnia continetur, corporaliter ab ipso prestito sacramento, eidem delato per me Corradum imperialis aule cancellarium vice domni Odulphi Coloniensis archiepiscopi totius Italie archicancellarii infrascripti*². Das letzte Wort verräth schon, dass die Erweiterung mit Hülfe der Recognition erfolgte. So sollte man glauben, die Entgegennahme des Treuschwures sei Sache der Kanzlei gewesen. In Wahrheit hatte Konrad von Hildesheim nicht als Kanzler, nicht als Stellvertreter des Erzkanzlers, sondern als Reichslegat, in welcher Eigenschaft er kurz vorher Italien bereiste, die Kapitane vereidigt. Ein weiterer Unsinn ist, dass auch Veneroso dem Papste die Treue wahrte. Sein Geschlecht hatte Nichts mit dem 'Mathildinischen Hause' gemein; die Kapitane von Monteveglio dagegen, ehemalige Unterthane der grossen Gräfin, hatten gerade im gegenwärtigen Augenblick allen Grund, 'die Kirche auszunehmen', denn zwischen Kaiser und Papst schwebten Verhandlungen wegen eines Abkommens über das Mathildinische Gut³. Aber trotz der Ungeschicklichkeiten verdient der Fälscher doch Dank, denn die Worte *eisdem (sc. capitaneis) delato*, deren Fehlen im schlecht überlieferten Privileg für Monteveglio den Vorgang unverständlich machte⁴, sind uns durch ihn gesichert.

Die Verleihung Heinrichs VI. soll Friedrich II. am

1) Savioli, *Annali Bolog.* II^b, 191 aus jüngerer Abschrift im Archive der eigenen Familie. Diesen Druck wiederholte La Farina, *Rischiarazioni e documenti sopra nove studi storici* 301. 2) Aus Bologneser Beglaubigung von 1322, Sarti, *De claris archigymnasii Bonn.* prof. II, 143; aus Sieneser von 1325, Muratori, *Ant. Ital.* I, 394. 3) Ficker a. a. O. II, 297. 4) Vgl. darüber Ficker II, 150, Anm. 37. — *per me Conradum Hildesh.* *electum* ist in der Urkunde des Kaisers, der bis dahin natürlich von sich gesprochen hat, nicht ohne Interesse: es wird doch einen persönlicheren Charakter haben, als die Recognition. Schade, dass das Original verloren zu sein scheint; auch das Citat im Archiv XII, 574 deutet wohl nur auf eine jüngere Abschrift.

13. März 1245 bestätigt haben¹. Den Kern des Privilegs bilden natürlich Worte der vorausgegangenen Fälschung; die Einfassung ist freier erfunden, aber doch auch nicht ganz ohne Muster. Während die Namen der Zeugen zu meist nur Ausgeburten einer tollen Phantasie zu sein scheinen², begegnet uns als Kanzler Konrad von Metz, er vertritt den deutschen Erzkanzler Siegfried von Mainz³, und der Protonotar Heinrich übergibt die Urkunde. Diese Angaben passen zusammen, sie weisen auf Deutschland, und wie man sich leicht überzeugen kann, wäre als Zeit 1217—1220 anzusetzen. Solchen Anforderungen entspricht die Regalienverleihung, welche die Stadt Parma im Februar 1219 zu Speier empfing⁴. Eine Parma betreffende Urkunde⁵ wurde ja aber auch für die bestätigte Fälschung benutzt, und dass nun die bestätigende den Ausstellungs-

1) Aus Bologneser Beglaubigung von 1322, Sarti l. c. 142 und Huillard-Bréholles VI, 941. 2) Auf Erfindung beruht aber keinesfalls: *Anselmus de Stringunt regalis aule mareschalcus*. Man muss *Stringunt* nur in *Iustingen* ändern. Nebenbei bemerkt, entstand aus der angedeuteten Verlesung auch *Robertus comes de Stringunt*, der die Urkunde Heinrichs VI. bezeugt. Ein anderer Spross des fabelhaften Geschlechts wird uns später in einer Fälschung für Bobbio begegnen: *Richolfus comes de Stringunt*. Vgl. S. 194, Anm. 4. 3) Freilich heisst es *Mathensis* statt *Metensis* und Siegfried wird Erzkanzler von Deutschland und auch von Italien. 4) Böhmer-Ficker 991. Die Daten konnte der Fälscher nicht übernehmen, denn Bertolotto Venerosi, für den er das Privileg anfertigte, war damals kaum schon geboren: er lebte noch 1297. 5) Auf eine solche möchte man ja auch gern die Arenga zurückführen. Aber die ganz gleichen Worte habe ich überhaupt in keinem Diplom Friedrichs II. gefunden, freilich darf ich mich auch nicht rühmen, systematisch danach geforscht zu haben. Doch begegnen ähnliche Gedanken. So namentlich in der Urkunde, die Friedrich II. im Juli 1213 dem Grafen von Dietz ertheilt: *Ut fidelium nostrorum animos in fide roboremus et aliorum mentes ad nostra invitemus obsequia etc.* Winkelmann, Acta I, 100. Dasselbe sagt doch auch der Fälscher: *Ut singulorum animos ad fidelitatis nostre obsequia efficacius invitemus et fidelium mentes in fide efficiantur fortiores*. Diese Arenga wäre sehr sachgemäss gewesen, da Friedrich II. am 11. Februar 1216 den Giuliani von Parma sich gnädig zeigte. Leider ist die Urkunde, die übrigens von Böhmer-Ficker übersehen wurde, mir nur in dürftigem Regest bekannt, nämlich bei Affò, Storia di Parma III, 108, Anm. c. Danach verlieh der König den Brüdern Ugolino, Tommaso und Gabriele Giuliani die Herrschaft über Borgo San Donnino: 1215 ind. 4, ao. Rom. regni 3 *regnique sui in Italia* (lies: *Sicilia*) 18. Dat. ap. Hagenowam 3. id. feb. Nur das Jahr der Römerherrschaft ist um eins zu erhöhen, sonst passen alle Daten auf Februar 1216, und damals weilte Friedrich in Hagenau. Affò erklärt die Urkunde freilich für unecht, doch ohne Grund: wenigstens für ihren Inhalt leistet eine Urkunde Friedrichs II., die Ficker, Forschungen IV, 333, n. 299 veröffentlicht hat, die beste Gewähr. Vgl. die Worte *non obstante privilegio et commissione, quam Ugo Lupus et Hugo Iuliani et fratres eius — a curia nostra ad tempus impetrasse dicantur*.

ort 'Parma' erhielt, beweist wiederum Beziehungen des Fälschers zu dieser Stadt¹.

1198 mussten die Kapitane von Monteveglio sich den Bolognesen unterwerfen². Die Urkunde vom 9. September 1196 gelangte damit gewiss in das Archiv von Bologna. Man wird also behaupten dürfen, dass der Fälscher sich ausser den Parmesaner Vorlagen auch einer Bologneser Urkunde bediente, um seinen Betrug auszuführen. Es will ungefähr dasselbe bedeuten, wenn ich die Ansicht ausspreche, der Fälscher sei entweder Bolognese gewesen, habe indess auch in Parmesaner Archiven gearbeitet, oder er sei von Parma ausgegangen, habe indess auch in Bologna sozusagen archivalische Studien gemacht. Aber auch ein dritter Fall ist nicht ausgeschlossen: nämlich gemeinsames Werk eines Bolognesen und eines Parmesanen.

Möglicher Weise haben die Venerosi schon früher in Bologna gewohnt; Bürger der Stadt wurden sie erst 1285³. Ein Jahr darauf hat ein Bolognese die Urkunden in seinem Interesse zu verwerthen gewünscht. Es ist der hochberühmte Rolandino Passagerii, der erste Praeconsul des Kollegs der Notare, der offenbar von den Privilegien der Venerosi die schönsten Hoffnungen hegte — für eine Jungfrau, die ihn Vater, nicht aber seine Gattin Mutter nennen durfte. '14 kaiserliche Briefe besässe das Haus Venerosi; der letzte sei dem derzeitigen Venerosi, Bertolotto, von Friedrich II. ertheilt worden. Die gelehrten Herren⁴ möchten urtheilen, ob seine Tochter von den Privilegien Bertolotto's einen unanfechtbaren Nutzen ziehen könne'. Dieser Zusammenhang scheint nun die oben erwiesene Thatsache, dass für die Herstellung des pergamentenen Schatzes der Venerosi auch das Archiv von Bologna einen Beitrag lieferte, doch aufs Beste zu erklären, und vielleicht

1) In gleicher Richtung wird man auch einige der Zeugen verwerthen dürfen. So den Markgrafen Hubert von Pallavicini, der in der Geschichte von Parma eine bedeutende Rolle spielt. *Parmenses diruerunt palatium, quod habebat in Parma.* — *Civis enim Parmensis fuit.* Salimbene ed. Parm. 165. Ferner erscheinen als Zeugen: *Ugo Lupus, Montelupo de Oliveto.* Darunter sind Markgrafen von Soragna verstanden: *qui fuerunt magni barones et habitabant in Parma in Capite-pontis.* Montelupo hatte mehrere Söhne; der älteste hiess Hugo, der jüngste auch Monte. Salimbene 161. Andere Zeugen stammen allerdings nicht aus Parma, und wieder andere weiss ich überhaupt nicht unterzubringen. 2) Ficker a. a. O. II, 289. 3) Ficker II, 101 nach einer urkundlichen Notiz bei Ghirardacci, Della hist. di Bologna I, 267. 4) Nämlich ein Kollegium von Doctoren, Advokaten und Richtern, an die er seine Bittschrift richtet; sie ist gedruckt bei Sarti l. c. II, 140; genauer unterrichtet über Alles, was in Betracht kommt, Ficker II, 99 ff.

glaubt man schon über die Autorschaft nicht zweifeln zu dürfen. Dem gegenüber muss ich indess an die Parmesaner Bestandtheile erinnern. Sie kann man schwerlich dem Rolandino Passagerii zuschreiben; ohne Grund würde man ihn mit Parma in Verbindung bringen. So bleibt für mich die Frage nach dem Fälscher noch offen. Weiter führen die notariellen Beglaubigungen der beiden einzigen Urkunden Bertolotto's, die in vollständigen Drucken vorliegen. Am 11. Januar 1291 hatte er sein beglückendes Recht an einem Florentiner ausgeübt, und die darüber aufgenommene Akte schliesst nun: *Ego Egidius de Rubeis de Cassio Parmensis notarius et iudex ordinarius d. comitis Bartholoti predicti auctoritate imperiali his omnibus interfui et hanc cartam rogatus et de mandato dicti d. comitis scripsi et publicavi*¹. Wir besitzen dann das Testament des Bertolotto, worin er am 6. September 1297 seinem einzigen Sohne Brandaligio seine Güter und Rechte vermacht, namentlich seine köstlichen Privilegien, deren letztes Kaiser Friedrich dem Erblasser selbst ertheilt habe. Darunter steht wiederum: *Ego Egidius de Rubeis de Cassio Parmensi notarius et iudex ordinarius d. comitis Bertholoti predicti etc.*² Also Egidio Rossi aus Cassio, einem Dorfe im Gebiete von Parma³, war Bertolotto's Notar. In seinem unbedeutenden Heimatsorte⁴ konnte er sich für seinen Beruf nicht vorbereiten. Das ist sicher in Parma selbst geschehen⁵. Da wird er sich aus den dortigen Archivalien Auszüge oder Abschriften angefertigt haben, und sie nahm er mit in die Fremde, mit nach Bologna. Diese Parmesaner Vor-

1) Ficker a. a. O. IV, 502, n. 495 aus dem Florentiner Original.

2) Sarti l. c. II, 144. 3) Vgl. darüber Molossi, Vocabulario topogr. dei

ducati di Parma, Piacenza e Guastalla 68. Der grossen Familie Rossi aus Parma selbst darf man ihn also nicht zuschreiben, es sei denn, das Privileg der Venerosi hätte nicht bloss in Richtung auf Notariat und Richteramt ein Interesse für ihn gehabt, sondern auch wegen der Legitimierung.

4) Uebrigens gab es auch in Parma selbst ein *casale illorum de Cassio*. Das aber war zur Zeit, als Salimbene schrieb, *quantum ad masculos, totaliter deletum*. Salimbene ed. Parm. 24. Vgl. auch die Genealogie des Hauses *de Cassio* im Anhang zu E. Michael, Salimbene und seine Chronik: darin findet sich kein Egidius. Nebenbei bemerkt: wenn Michael S. 94 behauptet, ich hätte die Herausgabe der Chronik Salimbene's für die MG. übernommen, jedoch verzögert, so ist er durch Ehrle, seinen Gewährsmann, völlig in die Irre geleitet worden.

5) Ebensovohl danach, als weil er im Parmesanischen geboren war, mochte er sich *Parmensis* nennen. So wenigstens liest Ficker; dagegen heisst es bei Sarti: *de Cassio Parmensi*, wir würden also sagen: Cassio-Parmigiano. Aber ein zweites Cassio habe ich vergebens gesucht, und das einzige von den Ortsbüchern genannte Cassio führt denn auch heute nicht etwa den Beinamen: Parmigiano.

lagen sind nun wesentliche Bestandtheile unserer Fälschungen, deren eine überdies in Parma ausgestellt sein soll. Einmal in Bologna, konnte der Parmesane aber doch auch ein Bologneser Dokument benutzen, ohne dass gerade Rolandino Passagerii, und kein Anderer, es ihm verschafft haben müsste. Allerdings, das lebhafteste Interesse, das der Praeconsul der Notare an den Privilegien hatte, liegt offen zu Tage. Wie viel mehr aber bedeuteten sie für Egidio Rossi! Sie haben seine ganze Stellung, wenn nicht überhaupt erst begründet, so doch gesichert und im Werthe gehoben¹. Indess mag ihn Rolandino immerhin ermuntert, unterstützt haben.

An dem überraschend schnellen Erfolge der Fälschungen hat unzweifelhaft die Gunst eines Mannes, wie Rolandino, der in Bologna eine fast herrschende Stellung einnahm, ihr gutes Theil gehabt. Wir hören schon in den nächsten Jahren, dass die Venerosi Notare ernennen und Uneheliche legitimieren. Letzteres Recht scheinen sie besonders ausgenutzt zu haben. Liess doch der Enkel Bertolotto's im Jahre 1346 einem geehrten Publikum von Lucca verkünden, er sei angekommen, und jeder Hülfbedürftige, 'Bürger oder Fremder, Laie oder Geistliche', könne ihn im Gasthause des Vanni Abatelli antreffen². Dabei scheint es dann Sitte gewesen zu sein, dass eine notarielle Beglaubigung der Privilegien, auf denen das Geschäft 'Venerosi und Erben' beruhte, mit in den Kauf gegeben wurde. So ist die Urkunde Friedrichs II. schon im Jahre 1291, als Bertolotto selbst in der Florentiner Wirthschaft des Betto seinen Handel trieb, dem Dokumente einer Legitimierung hinzugefügt worden³; ferner haben wir Beglaubigungen der Privilegien Heinrichs VI. und Friedrichs II. von 1322 aus Bologna⁴ und von 1325 aus Siena⁵. Wie nun aber Abschriften hierhin und dorthin gelangten⁶, da regten sie zur Nachahmung an.

1) Stillschweigend habe ich angenommen, dass unser Parmesane, der sich freilich nicht vor 1291 nachweisen lässt, auch schon zur Zeit der Fälschung, also um 1285, im Dienste der Venerosi stand. Aber da Alles so gut auf einen Parmesanen passt, so werde ich meine Voraussetzung wohl festhalten dürfen, bis ein Anderer mir darthut, dass Egidio mit den Venerosi überhaupt erst in Berührung gekommen sei, als die Fälschungen längst vorhanden waren. 2) Ficker a. a. O. IV, 534, n. 519. 3) Vgl. Ficker IV, 503, Anm. 1 zu n. 495. 4) Vgl. oben S. 188, Anm. 2 und S. 189, Anm. 1. 5) Danach hat H. Pabst beide Privilegien für die MG. abgeschrieben, ist das Heinrichs VI. von Muratori gedruckt worden, vgl. S. 188, Anm. 2. 6) Ein Regest der Urkunde Friedrichs II. findet sich auch in den Annalen von Mailand, die bis 1401 reichen, Muratori, SS. XVI, 653.

Im Gebiete von Piacenza lebten die Edlen von Rizzoli und die Mönche von Bobbio. Und die Einen, wie die Anderen, versuchten mit Hülfe von Fälschungen vorwärts zu kommen, ich glaube: die Einen nicht ohne die Anderen. Ein schönes Privileg, das Karl der Dicke 883 zu Pavia den Mönchen von Bobbio ausgestellt haben soll, sagt von dem Abte: *iuravit fidelitatem — contra omnes homines de mundo, — corporaliter ab ipso prestito sacramento, eidem delato per me Iugenium imperialis aulae notarium ad vicem Liutardi praefati venerabilis episcopi, totius Italiae archicancellarii*¹. Wie man wohl sieht: derselbe eigenartige Satz, der aus der Urkunde Heinrichs VI. vom September 1196 in die Privilegien der Venerosi überging! Es fehlt nur die dort vorhandene Wendung: *secundum quod in capitulis fidelitatis continetur*. Nicht den Treueschwur, aber Anderes, hat mit der Bobbieser Fälschung das älteste Privileg der Rizzoli gemein². Auch dieses ertheilte angeblich Karl der Dicke, auch 883, auch zu Pavia! und in beiden heisst es: *Liutardus sanctae Vercellensis ecclesiae episcopus nosterque summus consiliarius*³ *et archicancellarius et Wiboldus sanctae Parmensis ecclesiae venerabilis pontifex nostram expetierunt celsitudinem*. Ebenfalls zeigt das zweite Privileg der Rizzoli, das den Namen Konrads III. und das Datum des 28. August 1143 trägt⁴, wenigstens Eine auffallende Gleichheit mit einer echten und dann auch mit einer unechten Urkunde, die Friedrich I. den Mönchen im März 1153 gegeben hat, bezüglich gegeben haben soll: mit beiden stimmen die Zeugen durchweg überein, zunächst auch deren Anordnung, nicht bloss deren Namen⁶. Im Uebrigen steht der Fälscher viel mehr in Abhängigkeit von Egidio Rossi. Doch eine Probe muss genügen. Ich wähle wiederum den Satz, welcher in letzter Reihe aus dem Privileg Heinrichs VI. für die Kapitäne von Monteveglio herrührt: *iuraverunt fidelitatem secundum quod in capitulis fidelitatis in omnibus et per omnia continetur, corporaliter ab ipsis praestito sacramento, eisdem singulis delato per me Arnoldum regalis aulae cancellarium vice d. Arnoldi Coloniensis archiepiscopi et archicancellarii*. Mithin

1) Mon. patr. ch. I, 66, Böhmer-Mühlbacher 1613. 2) Campi, Dell' istoria eccl. di Piacenza I, 469, B.-M. 1606. 3) Für Bobbio: *praesul nostraeque signaturae consiliarius*! Uebrigens stammt der berichtigte Satz aus echter Vorlage. 4) Campi l. c. I, 541; St. 3462. 5) St. 3665. 66. Erstere Urkunde ist nicht verdächtig, letztere offenbar gefälscht. 6) Am Schlusse erscheinen dann noch: *Lambertus de Rudio, Ubertus de Calnara*, dazu vgl. die Zeugen der Urkunde Friedrichs II. für die Venerosi: *Gutulanus dux de Grangōn, Robertus de Rudio comes, Guillelmus de Calvara comes*.

fehlen nur die Worte: *contra omnem etc., excepto domino papa etc.* So zeigen sich denn die Mönche von Bobbio und die Edlen von Rizzoli als Benutzer einer Fälschung, die Egidio Rossi für die Venerosi geschmiedet hat. Was aber das gegenseitige Verhältniß der Fälscher von Bobbio und Rizzoli betrifft, so erfährt es durch zwei Transsumpte eine weitere Erläuterung: die Bobbieser Urkunde von 883 und die Rizzoleser von 1143, — beide soll Kardinal Manfred 1172 zu Piacenza beglaubigt haben, die eine für Bobbio den 18., die andere für Rizzoli den 23. November¹. Also wären Urkunden, die auf Grund von Fälschungen der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. entstanden sind, schon im 12. für echt erklärt worden!

Der Fälscher für Rizzoli hat besonders die Urkunde Friedrichs II. geplündert; der Bobbieser schloss sich in seinen geringeren Entlehnungen mehr den angeblichen Worten Heinrichs VI. an. Doch kannte und benutzte diese auch der Rizzoleser², jene auch der Bobbieser. Mit Bezug auf Bobbio sei noch Eins bemerkt. In einer anderen Fälschung, die den Namen Otto's II. trägt³, werden als Zeugen genannt: *Richolfus comes de Stringunt*⁴, *Bermisinus comes de Sacroponte*, *Ronculfus de Oliveto*. Für die Venerosi erscheinen bei Heinrich VI.: *Robertus comes de Stringunt*, *Gotfredus comes de Saraponte*, dann aber bei Friedrich II.: *Montelupus de Oliveto*⁵.

Der Urkunde Heinrichs VI. bediente sich auch ein Fälscher, der für die Markgrafen von Colle thätig war. Wie der Verehrer der Venerosi nach der echten Urkunde, die Heinrich dem Bischof von Parma verlieh, seine Composition anhub: *Dignum est et imperiali glorie decorum, ut nostra liberalis munificentia quosque fideles nostros praeveniat*, so begann mit ihm nun sein Nachahmer: *imperiali dignum est decore, ut nostra magnificentia liberalis quosque fideles nostros praeveniat*; und der eigenthümliche Schlusssatz, den der Fälscher für die Venerosi dem Privileg der Kapitane von Monteveglio entnahm, er kehrt hier wieder: — *marchio*

1) Campi l. c. II, 33 gedenkt der Bestätigungen. Was Bobbio angeht, so spricht er freilich nur von einer Urkunde Otto's III. Aber nach Mühlbacher, W. S. B. XCII, 484 finden sich die Bobbieser Fälschungen 'sämmtlich in Transumpten von 1313, welche wieder aus einem Transsumpte von 1172 stammen wollen'. Gegen die Echtheit der Bestätigung für Rizzoli erklärte sich schon Poggiali, Mem. stor. di Piacenza IV, 303.

2) Das im Einzelnen zu belegen, darf ich mir wohl erlassen.

3) Dipl. Otton. II. 322, p. 380.

4) Vgl. S. 189, Anm. 2.

5) So Pabst; Sarti: *Bulivito*; Huillard: *Ulmeto*. Andere Abweichungen dieser Art habe ich nicht erwähnt.

de Colle iuravit fidelitatem contra omnem hominem de mundo excepto domino papa et ecclesia Romana, secundum quod in capitulis fidelitatis continetur, corporaliter ab ipso prestito sacramento, eidem delato per me Rodulphum archiepiscopum Coloniensem, totius Italiae archicancellarium. Diese Nachbildung wurde dann Friedrich I. aufgebürdet und mit dem Datum: 'im Lager vor Mailand 1162, März 13' versehen¹. Hier, wie bei dem Bobbieser und Rizzoleser Betrüge, durfte aber auch die Beglaubigung nicht fehlen, und so verbürgte denn ein Notar, der im Jahre 1223 die Feder geführt haben soll, die Echtheit einer Fälschung², die ihrerseits auf einer Fälschung vom Ende des 13. Jahrh. beruht! Zur Vervollständigung muss ein liebenswürdiger Zug des bösen Betrügers hinzugefügt werden. Weil das Privileg für die Venerosi ihm die Arbeit wesentlich erleichtert hatte, so schloss er seine Zeugenreihe: *Venerosus comes palatinus in Lombardia*: er schuf damit den einzigen Beleg für die Existenz des Hauses Venerosi schon im 12. Jahrh.!

Man hat die Fälschung jüngst als Werk Ceccarelli's bezeichnet³; und wahr ist, dass sie sich mit anderen Erfindungen Ceccarelli's, dessen Geschäft um 1580 blühte, aufs Engste berührt, ja mit ihnen vielfach den Wortlaut gemein hat. Aber es fehlt auch nicht an beachtenswerthen Differenzen: während z. B. zwei Urkunden, die aus Ceccarelli's Werkstatt hervorgingen, das Datum der unsrigen tragen: 'im Lager vor Mailand 1162', lauten ihre Recognitionen, die unter sich übereinstimmen⁴, doch ganz

1) Aus Soldani, Hist. mon. S. Michaelis de Passiniano I, 82 wiederholt bei Böhmer-Ficker, Acta imp. 104 = St. 3932. 2) Gleichfalls nach Soldani l. c. von Böhmer-Ficker l. c. 105 abgedruckt. Ficker hat sich da schon gegen die Echtheit auch dieses notariellen Akts ausgesprochen. Der nun aufgedeckte Zusammenhang mit dem Privileg der Venerosi zerstreut alle Bedenken. 3) S. die Ausführungen Fanta's in dem Aufsätze Riegls 'Alfonso Ceccarelli und seine Fälschungen', Mitth. d. österr. Inst. XV, 225. Doch lassen sie gerade hier zu wünschen übrig. St. 3932 = Privileg für Colle, und nur St. 3932, nicht auch 3966, liegt in einem Transsumpte von 1223 vor. Um einige andere Berichtigungen oder Ergänzungen hinzuzufügen, so bemerke ich: n. 75 = St. 3851 und vollständig gedruckt bei Campi, Piacenza II, 358; vor n. 87 ergänze: Heinrich VI. für die Ubaldini, Bari 1196, Sept. 22 = St. 5046a, dessen Regest nach der italienischen Uebersetzung der Urkunde bei G. B. di Lorenzo Ubaldini, Storia della famiglia Ubaldini 46 zu berichtigen ist: wenn Stumpf, einem ungenügenden Citate folgend, die Urkunde noch für echt hielt, so hat sie (Muzi) Mem. di Città di Castello VI, 28 schon als Machwerk Ceccarelli's erkannt; n. 94 = St. 3720 und auch Böhmer-Ficker 1348. 4) Fanta-Riegl n. 72. 79, Mitth. XV, 230. Die Recognition lautet in beiden Urkunden: *Ego Boteltridus auctoritate imperiali cancellarius vice Philippi Coloniensis archiepiscopi* etc. Der Fälscher benutzte also eine Urkunde

anders¹, und die eigenthümliche Form des Treueides ist ihnen fremd. So scheint mir die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass Ceccarelli die Fälschung für das Haus Colle nur als Vorbild benutzte, dass sie nicht sein eigenes Elaborat war².

Doch Andere mögen feststellen, — wenn sie's der Mühe für werth erachten, — welcher Art das Verhältnis sei. Mir genügt, dass die besprochenen Nachahmungen in gewissem Sinne den bekannten Fluch der bösen That auch für das diplomatische Gebiet belegen, und was diese hier erzeugt und forterzeugt hat, das kann auch durch kein Legitimierungsprivileg, und wäre es mit Goldbuchstaben geschrieben, wie jenes für Veneroso Venerosi, von dem Charakter des 'spurium' befreit werden.

III. Texte und Auszüge ungedruckter Kaiserurkunden.

Die Urkunde Friedrichs I., die ich unter n. I veröffentliche, fand H. Bresslau in dem jüngeren Baseler Diplomatar³ des Archivs zu Pruntrut. Durch die Punkte am Ende hat der Schreiber wahrscheinlich andeuten wollen, dass er nur ein Bruchstück mittheile. Jedoch möchte nicht eben viel verloren sein: der wesentliche Inhalt ist uns wohl erhalten. Für die hohe Gunst, in welcher der Empfänger, Bischof Ortlieb von Basel, beim Könige stand⁴, bietet das Privileg einen neuen Beweis, es erweitert die bis dahin beschränkte Gerechtsame der Bischöfe⁵, nach Silber graben zu lassen, auf den ganzen Sprengel von Basel. Vielleicht darf man es mit dem Münzprivileg, das Friedrich dem Bischofe zu Anfang 1154 verliehen hatte⁶, in Zusammenhang bringen. Da waren für die Verbesserung der sehr entwertheten Münze von Basel geeignete Massregeln getroffen, und hier nun mochte der König dem Bischofe das Material verschaffen wollen, damit er überhaupt gutes Geld

mit der Recognition: *Ego Gotefridus aulae imperialis cancellarius vice Philippi* etc. Wenn man hinzunimmt, dass in n. 77 Bischof Bonifaz von Novara als Zeuge erscheint, so erkennt man leicht, dass die Vorlage zwischen 1174 und 78 oder 1184 und 86 entstanden ist. 1) *Ego Rodulphus archiepiscopus Coloniensis, archicancellarius totius Italiae rec.* St. 3932 schreibt: '*Ego Rainaldus* etc. nach Pertz' Mittheilung'. Das ist aber nur willkürliche Verbesserung. 2) Mit der Urkunde für Colle stimmen ferner mehrfach überein St. 3939a und 3966, Riegl-Fanta n. 78. 80. 3) Trouillat hat es für seine Mon. de l'hist. de l'ancien évêché de Bâle öfter benutzt. Weshalb ging er über unser Diplom hinweg? 4) (Ortliebo) idem nobiscum est animus. Trouillat I, 323. 5) Trouillat I, 161. 274. 6) Trouillat I, 323. St. 3683.

prägen könne. So würde sich die Zeit auf 1154 oder 1155 bestimmen. Jedenfalls gehört die Urkunde vor den 18. Juni 1155, denn Friedrich heisst noch König.

Auf n. II und III habe ich schon in dieser Zeitschrift XIX, 594, Anm. 2 verwiesen. Leider musste ich mich damals mit dürftigen Auszügen Tiraboschi's begnügen. Doch hegte ich die Hoffnung, in den Besitz der Texte selbst zu gelangen, und dieser Wunsch ist mir nun sehr bald erfüllt worden. Denn als ich neulich Modena besuchte, konnten der liebenswürdige Vorsteher des dortigen Staatsarchivs, Graf Malaguzzi, und einer seiner gefälligen Beamten, Herr Ramazzini, meiner Bitte sofort entsprechen. Zwar die Originale sind in Modena nicht vorhanden, aber die Copien genügen. Denn wenn n. II auch nur ein Bruchstück bietet, so ist doch Alles, was der Schreiber bei Seite liess, bloss Wiederholung früherer Urkunden; und wenn n. III sehr viele Lücken enthält, — offenbar weil die Vorlage schwer zu lesen war, — so ergab sich doch fast überall eine sichere Ergänzung.

Weniger glücklich war ich in Hinsicht auf eine ungedruckte Urkunde Heinrichs VI., deren ich XIX, 596, Anm. 2 gedachte. Doch kann ich wenigstens das dürftige Citat Bronziero's, mit dem ich damals zufrieden sein musste, um Einiges erweitern, namentlich um die Zeitangabe. Denn der Güte des Grafen Cipolla verdanke ich die Kenntnis eines anderen, ausführlicheren Regests unserer Urkunde; es findet sich in der handschriftlichen Chronik Cavicchia's¹, welche die Markusbibliothek zu Venedig aufbewahrt. Aus Bronziero's und Cavicchia's Notizen ist nun n. IV zusammengesetzt.

n. V gewann ich aus einer Andeutung Schums, N. A. I, 130. Danach schienen die Manuscripta Aquileiensi autographa der Markusbibliothek eine Urkunde Heinrichs VI. zu enthalten. Dort findet sich aber nur eine Erwähnung, und zwar in einem recht eigenartigen Schriftstück, dessen Verfasser um weitere Forschungen nach Diplomen der Herren von Petrojo ersucht². Bei dieser Gelegenheit wird eben der Urkunde Heinrichs VI. gedacht³; am unteren Rande sind Jahr und Monogramm hinzugefügt, dann auch die Zeugen, die eine genauere Zeitbestimmung ermöglichen;

1) Vgl. Cipolla im Nuovo Archivio Veneto VI, 176, Anm. 2) Schum hat die Empfänger unrichtig Herren von Volaspella genannt und die Urkunde als Fälschung verworfen. 3) Ein Citat nach Schum bei St. 4867b, der die Urkunde aber als echt behandelt.

vom Inhalt erfährt man Nichts¹. Eine Copie des weit-schweifigen Briefes wurde mir auf Vermittlung des Herrn Dr. Simonsfeld von einem Beamten der Markusbibliothek angefertigt.

n. VI beruht auf dem Original im Archive der Basilica Vaticana. Deren Bibliothekar Monsignore Wenzel hatte die grosse Güte, das Dokument abzuschreiben, und zwar auf Bitten Th. von Sickels, den ich meinerseits darum ersucht hatte². Die Publikation reiht sich an die anderen Urkunden, die ich aus demselben Archiv im 4. Ergänzungsbande der Mittheilungen des österreichischen Instituts 94—101 herausgegeben habe.

I. König Friedrich I. berechtigt den Bischof Ortlieb und dessen Nachfolger, im ganzen Bisthum Basel nach Silber graben zu lassen. 1152—1155.

Fridericus dei gratia Romanorum rex Ortilibo Basi-liensi episcopo gratiam suam et omne bonum.

Quos inter ceteros regni principes speciali dilectione conplectimur, ipsorum desiderium a regia dign(it)ate effectui mancipandum ducimus. Quocirca tibi, dilectissime princeps Or(t)libe, tuisque successoribus concedimus (ius) in omni loco episcopatus tui fodiendi argentum et facere argentarias. . .

Aus dem Diplomatarium B. des Archivs zu Pruntrut fol. 3.

II. König Friedrich I. bestätigt auf Bitten des Abtes Albert dem Kloster Nonantola, das er in alte Würde wiederherstellen möchte, den gesammten Besitzstand. Im Gebiete von Bologna, 1155 Mai 13³.

In nomine sancte et individue trinitatis. Fridericus divina favente clementia Romanorum rex augustus.

Ne temporum decursu et rerum commutatione a posteritatis memoria decidat, quod antecessores nostri reges seu imperatores ecclesiis dei per Romanum imperium constitutis pia devotione contulerunt, nos quoque usibus earum profuturum eternaliter privilegii nostri attestazione firmamus et pari donationis voto stabilimus. Omnibus igitur

1) Was über die Beziehungen der Herren von Petrojo zu Heinrich VII. und Florenz gesagt wird, verwerthe ich ein anderes Mal.
2) Vgl. Bethmann im Archiv XII, 408. Danach Böhmer-Ficker 305. Fickers Zeitbestimmung wird bestätigt. 3) Vgl. die ähnlich datierten Urkunden vom 13. und 15. Mai 1155, St. 3708. 09. 09a. St. 3708 hat noch den Zusatz *iuxta Rhenum*. St. 3709a ist jetzt gedruckt von Cipolla in den Mitth. des österr. Inst. IV, 224—226. Uebrigens entspricht das Diplom für Nonantola dem Citate bei St. 4023a, das nun in 3708a zu ändern ist.

tam futuris quam presentibus Christi regnique fidelibus cognitum esse volumus, quod petitione Alberti Nonantulensis ecclesie venerabilis abbatis necnon interventu principum nostrorum ecclesiam videlicet Nonantulensem, a predecessoribus nostris regibus et imperatoribus constructam et beneficiis regalibus fundatam et dotatam, in pristinum honoris sui statum reformare intendimus et omnia sibi donatione regum, oblatione pontificum seu quorumlibet aliorum Christi fidelium collata nostra regali auctoritate firmare. Ex quibus quedam propriis duximus exprimenda vocabulis, scilicet silvam unam¹ ex curte Gena per loca designata coerente: ab una parte fluvio Panario et ab alia parte cesa, que est inter Persecitanos et prescriptam silvam² in rivo mortuo, a tertia parte strata publica, a quarta vero parte³ silva et paludes, una cum basilica beati Martini (confessoris Christi)⁴, sicut a regibus et imperatoribus suprascripto cenobio concessa sunt, id est cum omnibus regalibus⁵ et decimationibus et pertinentiis suis et retributionibus, que exigi possunt aut poterunt de omnibus rebus, que videntur esse infra suprascriptas coherentias. Que omnia, ut concessa sunt, eidem monasterio confirmamus cum coherentiis et cum omnibus, que superius dicta sunt. Et aqua de fluvio Gena a cuiuspiam hominis potestate subtracta non fiat. Atque subtus stratam publicam nullus molendinum edificare presumat usque in fines illius fluminis⁶, preter duo molendina in curte Panciano edificanda, sine licentia ipsorum monachorum. Confirmamus etiam ibidem insulam unam, que esse videtur inter Panarium et fossam, que dicitur Munda per designata loca: ab oriente predictus fluvius Panarius, a meridie villa Salicetum, ab occidente predicta fossa Munda et Militaria usque ad silvam comunem et de subtus fossa mortua exeunte in Panario⁷, cum omni integritate que superius legitur. Et ut nemo in predictis fossis vel flumine audeat molendinum edificare absque consensu⁸ abbatis et monachorum etc.

Signum domni Friderici Romanorum regis invictissimi.

1) Von hier beginnt vielfache Uebereinstimmung mit der unechten Urkunde Aistulfs. N. A. III, 279, n. 250. 2) *silvam usque* Aistulf.

3) *vero predicta silva* Aistulf. 4) Für die eingeklammerten Worte ist in der Abschrift Raum gelassen. 5) Abschrift: *legalibus*. 6) *illorum fluminum* Aistulf.

7) Abschrift: *Locupletio*, was offenbar aus dem weiteren, vom Copisten nicht mitgetheiltem Inhalte der Urkunde hierher gerathen ist, 8) Abschrift: *concessione*.

Ego Arnoldus Coloniensis archiepiscopus et Italici regni archicancellarius recognovi, subscripsi¹.

Actum in territorio Bononiensi 3. id. maii anno dominice incarnationis 1155, indictione 4, regnante domno Friderico Romanorum rege glorioso, anno vero regni eius quarto; in Christo feliciter.

Staatsarchiv zu Modena: Diversa instrumenta porrecta in causa Gene contra Gasparem Petricanum 1440 ohne Seitenzählung.

III. Kaiser Friedrich I. schenkt dem Turisendo (von Verona)² und dessen Erben die Gerichtsbarkeit und das Fodrum, stellt sie unmittelbar unter das Reich, verleiht ihnen wegen des besonderen Dienstes des Turisendo³ den Hof Nogara, wofür aber jährlich am Martinstage ein Zins von 50 Mark Silber gezahlt werden soll. Pavia⁴, 1164 April 7.

Fredericus divina favente clementia Romanorum imperator augustus.

Notum sit omnibus imperii nostri fidelibus per Italiam existentibus presentibus et futuris, quod nostra (imperiali) gratia nostrum fidelem Turisendum cum filiis suis et omnia bona et possessiones, que in presentiarum habet et in posterum domino largiente rationabiliter adipisci poterit, sub nostra et imperii nostri protectione atque tutela benigne suscepimus, ei quoque et legitimis heredibus suis (di)strictum, bannum, placitum et omnem nostram iurisdictionem, quam (in terra sua) et hominum suorum tam in alodiis, quam in feudis suis de iure habemus, (donavimus) et totius terre sue nostrum imperiale fodrum concessimus eis (atque) roboramus, statuentes et precipientes, ut nulla civitas, nulla persona, nulla potestas aliquod fodrum, aliquam (albergariam) vel aliquod genus servitii a Turisendo vel a terra sua vel ab hominibus suis exigere (audeat, sed) Turisendus hec omnia suprascripta libere habeat et teneat, nec alicui subiaceat, (nec modo) aliquo respondeat, nisi soli nostre maiestati nostrisque successoribus, regibus⁵ et imperatoribus.

1) Nach einem Zwischenraum die nicht zur Urkunde gehörigen Worte: *presentem Adigerium istius*. 2) Ueber Turisendo's Beziehungen zum Reiche handelte ich XIX, 593 und 594 in den Anmerkungen. 3) Die kürzlich vorausgegangene Empörung Turisendo's wird nicht in Betracht gezogen, sondern nur die reichsfreundliche Haltung, die er in früheren Zeiten beobachtet hatte. 4) Dass Stumpf Urkunden vom 3. und 17. April 1164 irrig nach Parma verlegt hat, erwähnte ich schon XIX, 594, Anm. 5) Abschrift: *legalibus*. Anderes habe ich stillschweigend geändert.

Predicto etiam fideli nostro Turisendo et filiis suis legitimis pro (honorabili) et preclaro servitio, quod nobis et imperio Turisendus fideliter contulit et de cetero (collaturus creditur, hanc) gratiam ei et suis heredibus concedimus, quod curtem Nogariam¹ una cum pertinentiis suis intus et foris, aquis, molendinis, piscariis, pascuis, et (cum omni) districtu et honore atque utilitate tali tenore ex auctoritate nostra habeant et possideant, ut singulis annis quinquaginta marcas puri argenti (imperiali) camere nostre in festo sancti Martini nobis vel certo nuntio nostro persolvant Papie vel in Lombardia, ubi commode nobis placuerit. Ut hoc autem verius credatur et ab omnibus certum esse probetur, presentem inde paginam scribi et sigillo nostro iniunximus premuniri.

Datum apud sanctum Salvatorem iuxta Papiam 7. idus aprilis anno 1164, indictione duodecima, regnante domno Frederico Romanorum imperatore invictissimo anno regni eius 12, imperii vero 9.

Staatsarchiv zu Modena: Registro e collezione delle bolle e degli diplomi sopra le pertinenze ed altre cose della venerabile abbazia di Nonantola 244—246.

IV. Kaiser Heinrich VI. verleiht dem Albrich von Lendinara und dessen Erben die Gerichtsbarkeit in verschiedenen Orten, besonders in Lendinara, Lavigno und Zevio². 1193 März 7.

M. Cavicchia Ex pervetustis pugilaribus decerpta vernaculis et in latinum incultum etc. traducta, Class. 22. Cod. lat. 293. Fol. 148 der Markusbibliothek, verglichen mit G. Bronziero, Istoria delle origini e condizioni de' luoghi principali del Polesine e Rovigo, Venezia 1748, p. 132.

V. Kaiser Heinrich VI. urkundet für die Ruffi di Petrojo³ im Val-di-Pesa. (Pisa), 1194 (August)⁴.

Zeugen: Henricus Vormaciensis episcopus, Lupaldus⁵

1) Ueber Nogara, einen Besitz des Klosters Nonantola, vgl. XIX, 593, Anm. 2 und 595, Anm. 3. 2) — *cum conditione, ut nemo inibi posset fabricare* (?), nisi Albricus. Doch wohl: *iudicare*. 3) Nach Repetti Dizionario etc. della Toscana s. v. Petrojo Val-di-Pesa waren die Rossi de' Buondelmonti im Besitze von Petrojo; in unserem Schriftstücke heissen die Empfänger der Urkunde: *Ruffi de Petronio, illi de Petrorio Valispese*. Daraus hat denn Schum Herren von Volaspella gemacht.

4) Ort und Monat bestimme ich nach den Zeugen: ganz dieselben mit einziger Ausnahme des Robert von Walldürn, und nur sie, erscheinen in der Urkunde, die Heinrich VI. zu Pisa den 1. August 1194 dem Grafen von Castelvechio im Val-d'-Orcia ertheilt. Stumpf, Acta 271, n. 194.

5) Lies: *Ludewicus*.

dux Baverie, comes Sifridus de Morle, Rubertus de Dorne, Arnoldus de Horemberc et alii quam plures. 1194.

Manuscr. Aquil. autogr. der Markusbibliothek, Class. 14. Cod. lat. 101. Fol. 226.

VI. Kaiser Otto IV. beschützt in besonderer Verehrung für die Cisterzienser deren Kloster S. Martin bei Viterbo. Im Lager bei Isola Farnese, 1209 Oktober 7.

Otto quartus dei gratia Romanorum imperator semper augustus.

Si omnibus ecclesiis dei ex debito imperatorie maiestatis preesse volumus, sicut et tenemur, cura tamen sollertiori saluti et quieti hiis volumus intendere, que maiori prepollent religione et sanctitate. Cum igitur homines Cisterciensis ordinis inter alios religiosos vitam ducant sanctiorem, cura propensiori hiis volumus adhibere studium efficax, per que commodis eorum consulatur, ut, dum a strepitu rerum temporalium ipsi melius fuerint expediti, liberius deum pro salute nostra et pro bono statu imperii nostri valeant exorare. Notum igitur facimus universis imperii nostri fidelibus presentibus et futuris, quod nos quandam ecclesiam Cisterciensis ordinis sancti Martini de Monte iuxta Bitervium cum personis deo ibi iugiter famulantibus et cum eorum possessionibus et omnibus bonis mobilibus et immobilibus, que nunc possident vel inantea iusta acquisitionis titulo poterunt adipisci, sub imperialem nostram recepimus protectionem. Mandamus igitur et sub pena gratie nostre firmiter precipimus, ut nullus hominum sit, qui iam dictam ecclesiam in personis, deo ibidem servientibus, vel in bonis mobilibus aut immobilibus, adtinentibus ipsi ecclesie, aliquo modo gravare audeat vel molestare. Quodsi quis ausu temeritatis hec facere presumpserit, iram et indignationem nostram graviter se sciat incurrisse.

Actum anno dominice incarnationis 1209. Datum vero in castris prope Insulam¹ nonis Octobris indictione 13.

Aus dem Originale im Archive des Peterskapitels zu Rom.

Z u s a t z.

Während der Correctur erhielt ich von Herrn Dr. H. Bloch zwei Regesten ungedruckter Urkunden Heinrichs VI., die er den Inventaires de l'évêché de Toul im Departementalarchiv zu Nanzig entnahm². Die Auszüge dieses

1) Ueber den Ort vgl. Böhmer-Ficker 304.

2) G. 1384.

Verzeichnisses, auf das ich schon S. 181 verwies, wiederholen z. Th. die lateinischen Sätze der Originale, sind z. Th. in französischer Sprache abgefasst. n. VII hätte Stumpf schon nach Benoit, *Hist. eccl. et polit. de Toul* 426¹ anführen können; auch heute noch würde die Mittheilung Benoits neben dem Regest der Inventaires ihren Werth behaupten, wenn uns nicht anderweitig der volle Wortlaut erhalten wäre. In dem Nanziger Inhaltsverzeichnis ist nämlich, — worauf auch H. Bloch mich aufmerksam gemacht hat, — zu dem Extracte unserer Urkunde hinzugefügt: *Copie dans Ferdinand I.* 1561 Sept. 11. Damit war mir der Weg nach Wien gewiesen, und alsbald erhielt ich von Herrn Dr. A. von Györy aus den Registraturbüchern König Ferdinands den unten folgenden Text. Ueber die rechtliche Wichtigkeit des Privilegs brauche ich nicht zu handeln: man sieht wiederum, dass der Markt für die städtische Entwicklung hohe Bedeutung hatte, dass ferner dem städtischen Gemeindegörper sehr wohl ein anderer, hier gewiss hofrechtlicher, zur Seite stehen konnte. Von geringerem Werthe ist n. VIII., doch war das Stück, wovon ich leider nur einen Auszug nach den Inventaires geben kann, bisher ganz unbekannt. Ich will aus Benoit 428 hinzunehmen, dass es die beabsichtigte Wirkung verfehlte: er sah einen Brief, den ein Jahr später Bischof Odo an Kaiser Heinrich richtete *contre Thiebau I. comte de Bar, qui avoit inquiété son église*², und nach unserer Urkunde schien doch der Friede gesichert zu sein.

VII. Kaiser Heinrich VI. bestätigt, um ihren Streitigkeiten mit der Stadt ein Ende zu machen, den Domherren von Tull besonders ihre und ihrer Leute Freiheit; wahrt ihnen die Hoheit über ihre Leute in Stadt und Burg; verbietet diese zu besteuern und vor ein anderes Gericht zu ziehen, als das der Domherren, es wäre denn, dass sie als Marktleute in Handelssachen sich zu verantworten hätten; ermächtigt sie, Marktleute zu werden, wie die übrigen Bürger. Hagenau⁴, 1192, März 1.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Henricus divina favente clementia Romanorum imperator et semper augustus.

Interest imperatoriae maiestatis, defensionis et quieti ecclesiarum curam adhibere. Utilitati igitur et quieti Tul-

1) Danach Daulnoy, *Hist. de la ville et cité de Toul* 93. 94.

2) Ebenso Gall. christ. XIII, 1005.

3) Peter I, 1165—1191. 4) Vgl. St. 4738. 39.

lensis ecclesiae providentes, ad tollendam in posterum omnem calumniam et controversiam, quae inter canonicos Tullensis ecclesiae et cives Tullenses saepe nasci solebat, auctoritate imperiali concedimus et confirmamus ecclesiae Tullensi et canonicis, ibidem deo et beatae Mariae semper virgini et beato protomartyri Stephano servientibus, tam praesentibus quam futuris, omnia acquisita et acquirenda, ad praebendam eorum pertinentia, et omnia intuitu pietatis eis collata et conferenda libere habenda et possidenda in perpetuum, necnon ecclesiae canonicorum et suorum hominum libertatem, sicut piissimi imperatores praedecessores nostri eis universa confirmarunt et sicut in scripto bonae memoriae Petri Tullensis episcopi continetur¹. Praeterea concedimus eisdem canonicis et confirmamus, ut homines sui in civitate vel in burgo Tullensi commorantes in ditione tantum sint canonicorum et eis solis serviant, salvo tamen in omnibus iure imperiali. Statuimus etiam et nostra imperiali auctoritate sancimus, ut nullus episcopus, nullus comes, nullus cives, nulla persona talliam vel praecationem seu aliquam aliam exactionem in praefatis hominibus canonicorum sine grata licentia eorundem faciat, canonicis exceptis. Liberi sint ab omni banno et damnatione, excepta canonicorum, salvo iure imperiali, ut dictum est; nec respondeant nisi in praesentia et in iustitia canonicorum, hoc excepto, quod illi homines canonicorum, qui mercatores fuerint, eis, quibus caeteri mercatores respondere debent in nundinis vel in die fori, quantum ad mercaturam spectaverit, de negotio mercaturae tantummodo² respondeant; nec cives nec aliqua persona prohibeat, quin homines canonicorum mercatores fiant, sicut et caeteri cives. Quicumque autem huius nostrae concessionis et confirmationis violator extiterit, decem libras auri puri pro poena componat, medietatem camerae nostrae, reliquam medietatem passis iniuriam.

Datum Aguenovae anno ab incarnatione domini mil-

1) — *sicut venerabilissimus Gerardus (963—994) et felix memoriae Petrus (1167—1192) praedecessores nostri et piissimi imperatores confirmarunt*, so sagt 1200 Bischof Matthaeus von Tull. Benoit l. c. Preuves 99; Calmet, Hist. de Lorraine II, 412 ed. Ia. Die Urkunde stimmt fast Wort für Wort mit der unsrigen überein. Hatte Bischof Matthaeus diese vor Augen oder folgte er und Heinrich VI. dem — wie es scheint — verlorenen Privileg des Bischofs Peter? 2) Nach E. Mayer, Zoll, Kaufmannschaft und Markt in der Festschrift f. K. v. Maurer 469 wäre damit 'nicht eine sachliche Beschränkung in Bezug auf die Handelsgeschäfte gemacht'. Meine entgegengesetzte Auffassung habe ich in der Ueberschrift ausgedrückt.

lesimo centesimo nonagesimo secundo, indictione decima, calendas martii.

Staatsarchiv zu Wien: Registraturbücher Ferdinands I. Bd. XXIII, fol. 210.

VIII. Kaiser Heinrich VI. bezeugt für Bischof und Kapitel von Tull das Versprechen des Grafen Theobald von Bar, dass er die von ihm genommenen Güter der Stadt, des Bisthums und Kapitels herausgeben, und dass weder er noch seine Nachfolger den Wiederaufbau der von ihm zerstörten Kirche zu Troussey verhindern wollen. (Ladenburg)¹, 1196, Mai 17.

Regest der Inventaires l. c. 115, n. 15b.

1) Vgl. St. 4993.